

die zur Konkretisierung herangezogen werden, sind leider oft in sich erklärungsbedürftig und machen die Darstellung ungleichmäßig dicht.

Trotz seiner beeindruckenden Qualitäten ist aber dieses Werk nicht seinem Anspruch entsprechend ausgereift. Es wirkt oft wie ein kodifizierter Vorlesungstext: Anekdoten zur Auflockerung, extemporierende Erklärungen und eine bescheidene Bibliographie, die mehr von der Zumutbarkeit und Zugänglichkeit für Studenten in angelsächsischen Ländern als von informativer und weiterführender Funktion bestimmt wird. Selbst wenn man die Beschränkung auf überwiegend englische Titel gelten ließe, dürften die einschlägigen Bände aus der unvollendeten, aber verdienstvollen *History of East Central Europe*² nicht fehlen – der Verweis auf die schmalen Bändchen der *World Bibliographical Series* statt einer Aufführung der qualitätvollen historischen Bibliographien der einzelnen Länder und Regionen bietet keinen Ersatz.

Die vier Karten im Anhang sind leider ungenau („Lauenberg“ nördlich von Hamburg!). Das Glossar ist zwar nützlich, aber seine Definitionen sind zu kurz oder unscharf (*szlachta* ist nicht nur der Kleinadel!); die deutschen Begriffe sind oft durch die „baltische Brille“ definiert. Auch Unsicherheit in der Ansetzung von Namen – warum „Ernst Mauritz Arndt“ (S. 2)? – und eine willkürliche Auswahl für das Register (Bornhöft fehlt) fallen auf.

Schon sein plakativer Titel wird dem Werk aber die verdiente Neuauflage bescheren, in der diese Mängel beseitigt werden könnten – gemessen an den Verdiensten des Buches sind sie marginal.

Lübeck

Robert Schweitzer

² Besonders die in Seattle und London bei Washington University Press erschienenen Bände 7 und 9 von PIOTR WANDYCZ: *The Lands of Partitioned Poland 1795–1918* (²1984) und JOSEPH ROTHSCHILD: *East Central Europe between the Two World Wars* (³1988).

The Independence of the Baltic States: Origins, Causes, and Consequences. A Comparison of the Crucial Years 1918–1919 and 1990–1991. Eds.: Eberhard Demm, Roger Noël, William Urban. Lithuanian Research and Studies Center. Chicago 1996. VII, 259 S. (\$ 24.95.)

Diese 29 Aufsätze in englischer, deutscher und französischer Sprache sind nicht das letzte, sondern das erste Wort zum Thema nach der Wiederanknüpfung an die staatliche Unabhängigkeit von Estland, Lettland und Litauen im September 1991. Wie der Organisator der erfolgreichen Tagung, Eberhard Demm, in der Einleitung mitteilt, gelang es bereits im Oktober 1992, an der Universität Paris XII ein internationales Symposium mit über 50 Teilnehmern aus aller Welt durchzuführen und in vergleichender Perspektive die besonderen Beweggründe zu den Staatsgründungen der Jahre 1918/19 bzw. zur Ablösung der Sowjetherrschaft zu Beginn der neunziger Jahre zu analysieren.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. In Beiträgen über die einzelnen Staaten werden die politischen, sozialen und ökonomischen Faktoren behandelt, die jeweils 1918/19 bzw. 1991 wirksam wurden, d. h. es kommen Spezialisten zu Wort, die sich vor allem in einem der drei baltischen Staaten gut auskennen, besonders gelungen etwa in den Beiträgen von Tiit Rosenberg über die Agrarreform in Estland 1919 oder von Joachim Lehmann über den Baltischen Vertrauensrat in Berlin und die Unabhängigkeit der baltischen Staaten am Ende des Ersten Weltkrieges. Übergreifende Vergleiche sind hingegen zu diesem frühen Zeitpunkt noch Mangelware. Wichtig und voller Schwung abgefaßt wirken die aktualitätsbezogenen Entwürfe zu einer Analyse der Ereignisse von 1990/91 von Peter Vares und Aadu Must für Estland, Rimantas Veibra für Litauen sowie Arturs Puga und Jan Arveds Trapans für Lettland. Von längerfristiger Bedeu-

tung werden jedoch die Beiträge sein, die auf langjährigen Forschungen beruhen, also die Aufsätze von Alfred Erich Senn über die Bedingungen für staatliche Unabhängigkeit in Litauen 1918/19 und 1991 sowie des Hrsgs. Demm über die deutsche Litauenpolitik im Ersten Weltkrieg und das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Aus der Fülle gelungener Beiträge ragen zwei Arbeiten heraus. Der Göttinger Historiker Detlef Hennig beschäftigt sich anhand eigener, neuer Quellenfunde kritisch mit der Sozialistischen Sowjetrepublik Lettland 1918–20 und weist nach, daß im Zeichen von Hammer und Sense mit der lettischen sozialistischen Arbeiterkommune unter Stučka mitnichten ein „dritter Weg“ zwischen der nationalen Demokratie unter Ulmanis und dem baltischen Ständestaat unter Führung der Deutschbalten gefunden worden sei, wie das in der sowjetisch geprägten Geschichtsschreibung immer wieder behauptet worden ist. Einen „sowjetischen Weg“ habe es vor den Zwangsmaßnahmen von 1940 in Lettland vielmehr keinesfalls gegeben; auch das ISKOLAT-Regime unter Fricis Rozinš in den livländischen Kreisen Wolmar, Walk und Wenden sei kein Vorläufer der Sowjetmacht von 1940 gewesen. Olavi Arens untersucht in einer breit angelegten Studie anhand vielfältiger Quellen die Behandlung der „estnischen Frage“ auf der Friedenskonferenz von Brest-Litovsk 1917/18. A. beschäftigt das Problem, ob die Besetzung des estnischen Festlandes durch deutsche Truppen im Februar 1918 für die Entstehung einer unabhängigen Republik Estland als unabdingbare Voraussetzung angesehen werden muß. Er läßt nach einer Fülle von differenzierten Erwägungen die Antwort letztlich offen, wohl wissend, daß es den Esten im Jahr 1918 schwergefallen wäre, aus eigener Kraft die roten Truppen aus Estland zu verdrängen. Seine Ausführungen münden im übrigen in ein vernichtendes Gesamturteil über den Diktatfrieden von Brest-Litovsk. Die deutsche Seite habe hier kein tragfähiges Konzept gehabt und vor allem nur ihre inneren Schwierigkeiten – wer sollte Deutschland regieren? – auf die Friedensverhandlungen zu übertragen vermocht. Die von deutschen Truppen besetzten Inseln Ösel und Dagö vor Estland förderten hingegen die Unabhängigkeitsbestrebungen unter estnischen Politikern nachhaltig. Die deutsche Politik geriet schließlich ins Schleptau deutschbaltischer Interessen und unterschied weiterhin zwischen den Provinzen Estland und Livland, ohne Estland als einheitliche Region oder gar als unabhängigen Staat zu akzeptieren.

Abschließend versuchen Vytautas Žalys und Demm ein Fazit zu ziehen und in die gemeinsame Zukunft der baltischen Staaten zu blicken. Zu Recht weist Žalys darauf hin, daß die drei baltischen Staaten nicht als eine Region, sondern als drei unterschiedliche Staaten angesehen werden sollten. Insgesamt darf dieser vielseitige Konferenzband trotz mancher Druckfehler, kleinerer Irrtümer und fehlenden Registers als wohl gelungen angesehen werden. Er verdient aufmerksame Leser.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

Musica Baltica. Interregionale musikkulturelle Beziehungen im Ostseeraum. Konferenzbericht Greifswald—Gdańsk, 28. November bis 3. Dezember 1993. Hrsg. von Ekkehard Ochs, Nico Schüler, Lutz Winkler. (Deutsche Musik im Osten. Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Musik im Osten zur Musikgeschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 8.) Academia Verlag. Sankt Augustin 1996. 494 S.

Anfangs war von der Greifswalder Universität als eine Art Wiederaufnahme des von Hans Engel in den zwanziger Jahren gegründeten „Vereins zur Pflege pommerscher Musik“ und der verschiedenen Arbeiten von Rudolf Schwartz zur Musikgeschichte Pommerns ein Symposium geplant, das dann in Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Musik im Osten in Bergisch Gladbach und der Musikakademie S. Moniuszko in Danzig (Gdańsk) zu einer Tagung über baltische Musik erweitert worden ist. Diese